

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1,50 und 16 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1,50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1,50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr ausgl. 36 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 20. März 1940

Nr. 68

Sensationelles Eingeständnis Chamberlains:

Schweden sollte besetzt werden

Klätlicher Rechtfertigungsversuch des Oberheuchlers / Neue Drohung an die Neutralen

Amsterdam, 19. März. Chamberlain sah sich am Dienstag genötigt, im Unterhaus etwas zu dem — wie er sich ausdrückte — „tiefergehenden Schock“ zu sagen, den ihm der russisch-finnische Frieden bereitet hat. Die mehr als dürftige Rede machte keine Blamage nur noch schlimmer.

Nach einigen billigen Phrasen über das Schicksal des finnischen Volkes erlaubte sich Chamberlain die Frechheit, zu behaupten, wenn das von ihm vertretene Finnland — jetzt, wo alles entschieden ist! — „weitere Hilfe“ benötige, werde England mit Freude seinen Anteil an sich nehmen. Mit geschwellter Brust nannte der alte Heuchler lächerliche Zahlen über angeblich geliefertes Kriegsmaterial, von dem man leider nicht weiß, ob es irgendwo stecken geblieben oder gar nicht aus England herausgekommen ist. Nur eines weiß die Welt, daß der finnische Feldmarschall Mannerheim in seinem Tagesbefehl nach dem Friedensschluß feststellen mußte, seine Armee habe auf Hilfe gewartet, die nicht gekommen sei. Ohne zu merken, wie er sich dem „Gelächter der Welt“ aussetzte, betonte Chamberlain auch noch, gerade, als alles zu Ende war, habe er Truppen schicken wollen.

Und dann gesteht der Kriegsbrandstifter Nummer 1 offen ein, was er bisher hartnäckig abgestritten hat, nämlich, daß er zwar „finnische Freiheit“ gelobt, aber „schwedische Erziehung“ gemeint hat. Von dem Expeditionskorps, das angeblich so schnell auf den Abtransport nach Finnland erwartet habe, sollte nur ein ganz kleiner Teil nach Finnland, sozusagen, um das Gesicht zu wahren.

Die meisten Truppen sollten — in Schweden bleiben! Wörtlich sagte der englische Ministerpräsident hierzu: „Trotzdem wir von Finnland keine Bitte um Hilfeleistung erhalten hatten und trotz der wiederholten Weigerungen Norwegens und Schwedens, den Durchmarsch zuzulassen, setzen wir unsere Vorbereitungen fort.“

Damit hat sich Chamberlain selbst als einen erbärmlichen Heuchler und gewissenlosen Gangster gebrandmarkt. Auch an diesem Beispiel können alle Völker lernen, was die Plutokraten unter „Verteidigung der Freiheit der Kleinen“ verstehen.

Wie gern Herr Chamberlain Skandinavien auch heute noch zum Kriegsschauplatz machen möchte, geht schon aus dem einen Satz hervor: „Nichts wird oder kann die kleinen Nationen retten als der Entschluß, sich mit anderen zu vereinigen, die bereit sind, sie bei ihrer Verteidigung zu unterstützen.“

Recht verlegen äußerte sich der Premier auch über die Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce. Bisher habe man in London, so mußte er eingestehen, noch keine Ahnung über den Inhalt der Gespräche. Welche Abmachungen aber auch getroffen worden seien, England sei bereit, den Dingen zu begegnen und nicht von seinem bekannten Standpunkt abzugehen. Letzteres hat auch bestimmt niemand erwartet, nachdem die plutokratischen Kriegsabsichten hinreichend bekannt sind. Interessant ist aber doch, daß Chamberlain selbst die dummdreisten Kombinationen der englischen Presse um das Treffen auf dem Brenner als aus den Fingern gelesen desavouieren mußte.

* Da Schweden und Norwegen, wie überhaupt alle kleinen Staaten, von niemandem bedroht werden außer von den Plutokraten, die laut Eingeständnis neue Kriegsschauplätze suchen, bedeutet das eine unerhörte Drohung.

In dem verzweifelt Bemühen, die britische Niederlage im Finnland-Konflikt zu vertuschen, versucht dann Chamberlain — Rußland zu nennen ist er offensichtlich zu feige — Deutschland die Schuld an dem Schicksal Finnlands zuzuschreiben. Das ist ein ebenso dummes wie unverschämtes Rechtfertigungsversuch. Wer anders als England hat durch seine Einkreisungsbestrebungen die skandinavischen Länder in den Kreis der Spannung gezogen? Wer hat die Finnen aufgehetzt und ihnen hochtrabend Hilfe versprochen? Wer hat sie denn schließlich im Stich gelassen? Die Welt weiß heute Bescheid. Auch der Fall Finnland beweist, wie die anderen Beispiele der letzten Jahre und Monate, wie man garantiert werden und dabei pleite gehen kann.

Zum Schluß strengte sich der alte Heuchler verzweifelt an, seinen Marineminister im Rücken zu übertreffen. Er behauptete, der deutsche Luft-

angriff auf Scapa Flow sei eine „unwichtige Gelegenheit“. Nur ein Kriegsschiff sei geringfügig beschädigt worden. Es handle sich dabei nicht um ein Schlachtschiff, und kein in Scapa Flow befindliches Schlachtschiff sei getroffen worden. Es erübrigt sich, dazu viel zu sagen. Vielleicht liest Herr Chamberlain gelegentlich mal die „New York Times“, die beweist, daß man in neutralen Ausland über die verheerende Wirkung deutscher Bombenangriffe anderer Ansicht ist.

Selbstverständlich konnte es sich der Oberheuchler nicht verkneifen, salbungsvoll und mit from-

mem Augenaufschlag hervorzuheben, England kämpfe für einen „Frieden der Moral“. Wir werden ihn Mores lehren.

Angriffe auf Synt abgeschlagen Ein Engländer abgeschossen

Berlin, 19. März, Dienstagabend um 19.57 Uhr, 20.58 Uhr und 21.16 Uhr verjuchten englische Bombenflugzeuge Angriffe auf die Insel Synt. Mit Ausnahme eines Hauses, das in Brand geriet, wurde dank der deutschen Abwehr keinerlei Schaden angerichtet. Ein Engländer wurde abgeschossen.

Kampf bis zum Siege!

Pumper britischer Schwindel: Angeblicher „Friedensplan“ frei erlunden

Berlin, 19. März. Ein Teil der internationalen Presse ist hinsichtlich der Besprechungen zwischen dem Führer und dem Duce am Brenner auf einen periodisch wiederkehrenden, diesmal besonders plumpen englisch-französischen Schwindel hereingefallen.

Die sogenannten Alliierten können ihren Schock über das die Festigkeit der Achse aufs neue dokumentierende Zusammentreffen der Staatschefs der beiden verbündeten Völker nicht anders vertuschen als durch die aus der eigenen Angst vor der Zukunft geborene, immer wiederkehrende Behauptung, Deutschland und Italien hätten einen Friedensplan vorbereitet. Zur Segnung der Glaubwürdigkeit dieses Schwindels hat man sich jetzt auch noch elf Punkte dieses sogenannten Planes aus den Fingern gezogen. Wie bei früheren Gelegenheiten, können wir auch heute gegenüber diesen dummen Schwindelmannern nur erneut feststellen, daß nach der Zurückweisung des einmaligen Friedensangebots des Führers vom 6. Oktober 1939 Deutschland zur Frage des Friedens nichts mehr zu sagen hat. Seine Lösung heißt: Kampf bis zum Siege!

Die englischen und französischen Drahtzieher auf ihren wackligen Ministerposten mußten sich andere Dinge ausdenken, um ihr schlechtes Gewissen zu beruhigen, ihre täglich unruhiger werdenden Völker zu betäuben, um die Welt über ihre wahre Lage täuschen zu können.

Opfer britischer Plutokraten Holland muß tausend Arbeiter entlassen

Amsterdam, 19. März. Das „Allgemeine Handelsblatt“ berichtet, daß die Einstellung der Kohlentransporte nach Italien über Rotterdam für die holländische Rheinschiffahrt geradezu verheerende Folgen habe. Die Firmen, die bisher die Verschiffung der Kohle vom Ruhrgebiet nach Rotterdam und den Umschlag der Kohle auf Seeschiffe besorgt haben, werden gezwungen sein, über 1000 Angestellte und Arbeiter zu entlassen. Die holländischen Arbeiter können sich dafür bei England bedanken, das mit den brutalen Maßnahmen Deutschland zu treffen glaubte, in Wirklichkeit aber wieder einmal einen kleinen neutralen Staat traf. Und das alles angeblich zum „Schutz“ der kleinen Völker.

Briten schießen auf indische Pilger

Die Opfer eines neuen englischen Blutbades in Lahore: 23 Tote und 39 Verwundete

Amsterdam, 19. März. Die englische Gewaltherrschaft in Indien hat neue blutige Freitage getragen. Nach den vielen Zwischenfällen und Zusammenstößen der letzten Zeit, die alle darauf zurückzuführen sind, daß England dem indischen Volk zwar Versprechungen macht, an deren Erfüllung aber nicht im entferntesten denkt und daß es in Indien nur ein willkürliches Ausbeutungsobjekt erblickt, kam es nach einer Londoner Meldung am Dienstag in Lahore zu schweren Unruhen, in deren Verlauf die englische Polizei ein regelrechtes Blutbad veranstaltete.

Während einer Prozession von Angehörigen der moslemischen Kasten griff die Polizei ein, worauf Zusammenstöße erfolgten. Die Polizei schoß darauf rücksichtslos in die Menge, wie sie es seit jeher in Indien getan hat. 23 Prozessionsmitglieder wurden getötet und 39 verletzt. Von der Polizei wurden zwei Mann getötet und acht verletzt, außerdem ein Bezirksbeamter. Es wurden Polizei- und Militärverhaftungen angeordnet.

Der Londoner Nachrichtendienst fügt scheinheilig hinzu, daß infolge der zwischen Hindus und Moslems bestehenden Reibereien und Spannungen von der Regierung schon seit langem sämtliche Prozessionen und Umzüge verboten worden seien. Bei dem Stamm der Kasten im Nordwesten Indiens handle es sich um einen kriegerischen Stamm, der Uniformen trage, bewaffnet sei und bereits wiederholt Anläufe zu Reibereien gegeben habe.

So sagt der Londoner Nachrichtendienst. Nach seiner Darstellung trägt natürlich Indien die Verantwortung für dieses neue Blutbad. In Wirklichkeit können jedoch weder erklärende Hinweise noch Entschuldigungen mit angeblichen unruhigen Stämmen England von der Anklage der Geschichte befreien, daß es das 350-Millionen-Volk der Indier auslaugt, um nur seinen Geldgierigkeiten zu dienen. Es macht den englischen Menschenschindern gar nichts aus, immer neue Blutschuld in Indien auf sich zu laden.

In Namgarh begann die mit besonderer Spannung erwartete 53. Tagung des Indischen Nationalkongresses. Der Präsi-

dent des Kongresses eröffnete die Tagung mit einer Rede, in der er mit Nachdruck die nationalen Forderungen Indiens betonte. Er verlangte, wie das englische Neuterbüro selbst zugeht, für Indien das Recht, seine eigene Verfassung ohne ein Dazwischentreten von außerhalb zu geben.

Das indische Problem, so erklärte der Redner, bestehe darin, ob es berechtigt ist, sein eigenes Schicksal zu bestimmen oder nicht. Die britische Regierung wolle Indien nicht das Recht der Selbstbestimmung zubilligen. Indien müsse und wolle daher, wie der Präsident des Kongresses besonders betonte, auf dem eigenen Weg der Nichtzusammenarbeit vorwärtsgehen. Einigkeit, Disziplin und das volle Vertrauen in die Führerschaft Gandhis seien die Faktoren des Erfolges. Der Präsident gab im Zusammenhang mit dem gegenwärtigen Krieg zu erkennen, daß Indien mit diesem europäischen Kriegsgeschehen nichts zu tun habe. Großbritannien habe keinerlei Wechsel in seiner imperialistischen Betrachtung Indiens vollzogen. Schließlich unterstrich der Präsident nochmals die indische Forderung auf das Recht der Selbstbestimmung.

Londoner Zeitungsmeldungen aus Indien zufolge hat der Ausschuss der Indischen Kongresspartei nach zweitägiger Debatte einstimmig die sog. „Baino-Entschließung“ angenommen. Die Entschließung enthält die Forderung nach völliger Unabhängigkeit Indiens, wobei der Dominanzstatus als für Indien ungeeignet abgelehnt wird. Diese Entschließung kommt nunmehr vor die Hauptversammlung. In der Debatte seien, wie der „Daily Herald“ meldet, verschiedene Anträge eingebracht worden, in denen ein scharfes Vorgehen gefordert wurde.

Friedensvertrag unterzeichnet Vom Präsidium des Obersten Sowjets

Moskau, 19. März. Wie amtlich verlautet, hat das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR am Dienstag den 12. März in Moskau geschlossenen Friedensvertrag zwischen der Sowjetunion und Finnland ratifiziert.

Weltmacht England - auf Frankreichs Kosten

In Orleans steht das Denkmal von Jeanne d'Arc, der Jungfrau von Orleans, einer Vorkämpferin der französischen Nation gegen drohende und drückende Fremdherrschaft, einer Vorkämpferin, die zum Symbol des französischen Freiheitskampfes geworden ist. Bis ins Herz Frankreichs war der Feind schon vorgestoßen, er stand in Paris, er lagerte an der Loire, als Jeanne d'Arc ihren Kampf für ihr Vaterland begann — und der Feind war England. Kämpferin gegen England war Frankreichs Nationalheilige, Streiterin gegen die englische Bedrohung Frankreichs, und der große nationale Freiheitskampf der französischen Geschichte, der in Jeanne d'Arc seine historische Gestalt fand, war der hundertjährige Krieg gegen England.

Ein Jahrhundert Kampf gegen England wurde die Geburtsstunde der französischen Nation. Diese hundert Jahre waren nur der Auftakt zu einem halben Jahrtausend schlagfeldreichen Ringens zwischen England und Frankreich. Als Frankreichs Volkwerdung begann, erstand ihr in England der gefährlichste und erbitterteste Gegner. Drei Menschenalter hindurch brachen britische Geere in französisches Land ein, griffen britische Könige nach der Krone Frankreichs. Von 1340 bis 1450 mußte sich Frankreich, aus vielen Wunden blutend, englischer Invasion erwehren. Es gab Zeiten, in denen der ganze Südwesten des Landes unter englischer Herrschaft stand. Es kamen Jahre, in denen der Krönungszug eines französischen Herrschers von Orleans nach der alten Krönungsstadt Reims mitten durch englische Geere führte. Frankreich drohte unter dem englischen Druck auseinanderzubrechen. Mit unsagbarem Leid bezahlte Frankreich den englischen Angriff, und seine Nationalheilige starb auf einem Scheiterhaufen.

Die inneren Wirren und die Religionskriege überhitzten Frankreich derart, daß es den englischen Gegner nicht mehr sah. Als aber die Zeit Ludwigs XIV. gekommen war, donnerten britische Kanonen wieder gegen französische Schiffe, schmiedete England eine europäische Allianz gegen Frankreich, um dessen Macht niederzurufen, wie es vorher Spaniens und Hollands Stärke gebrochen hatte. Sieben Kriege führte England gegen Frankreich in 125 Jahren und zwischen 1689 und 1815 herrschte in jedem zweiten Jahre Krieg zwischen Britannien und Gallien. England stritt um Herrschaft und Macht gegen Ludwig XIV. England zerstückte das französische Weltreich, um aus dessen Trümmern, aus der Beute sein eigenes Empire zu schaffen. Auf Kosten Frankreichs erstand Englands Weltmacht!

Die See- und Landkriege von 1690 bis 1710 sind nur der erste Akt in einem neuen hundertjährigen Duell zwischen England und Frankreich. Die Schauplätze des zweiten Aktes, der um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts spielt, sind Kanada und Indien. Um Quebec und um Bombay schlugen sich Engländer und Franzosen. Wer sich des „Ederstrumpfes“ erinnert, weiß, daß hinter den Indianerreichen die englischen Rotzöcke gegen die Grenadiere des französischen Königs ausfuchten. In diesen Jahren bricht französische Macht in Kanada im englischen Feuer zusammen, erlöschen französische Ansprüche auf Indien im Kanonendonner der englischen Breitseiten. Daß Frankreich kein Weltreich blieb, ist Englands Werk, denn England nahm Frankreich Kanada und die indische Chance.

Nochmals lodert Frankreich auf in der Flamme Napoleon. Ahermals tritt ihm als Erbfeind und Erzgegner England entgegen. Kampf, Sieg und Schicksal Napoleons sind in Deutschland natürlicherweise vor allem aus dem Blickwinkel des deutschen Geschehens gesehen und gewertet worden. Aber Napoleons Hauptkampf galt England. Sein Hauptgegner war Britannien. Napoleon im Feldlager von Boulogne: Zur Ueberfahrt nach England bereit. Das sind keine Epitoden, sondern Mittelpunkt des napoleonischen Kampfes. Während die Schlacht von Austerlitz nur in den Rahmen eines Jahrzehntes napoleonischen Kontinentalkampfes

„Das wichtigste Ereignis seit 1918“

Die Begegnung am Brenner weiter im Mittelpunkt des Weltinteresses / Neuer Abschnitt der Zusammenarbeit

fällt, wird die Schlacht von Trafalgar, in der England Frankreichs Flotte vernichtete, Abschluss eines über hundertjährigen Kampfes Londons gegen französische Seegeltung.

Aus Frankreichs Niederlage aber erhob sich Englands Weltmacht im neunzehnten Jahrhundert. Als gegen Ende dieses Jahrhunderts Frankreich nochmals weltweite Politik trieb und sein Hauptmann Marchand nach dem Nil marschierte, kam der Tag von Fachoda. Es war jener Tag des Jahres 1898, an dem der Britengeneral Kitchener sich dem Hauptmann Marchand in den Weg stellte und die Trifolore über Fachoda sinken mußte — gemäß britischem Gebot. Ganz offen sprach man damals in London davon, daß man jetzt für immer mit Frankreich abrechnen könne. Aber es war nicht mehr notwendig. In einem Kampf von 500 Jahren hatte England mit Frankreich abgerechnet und Frankreich als Weltmacht vernichtet. Von Jeanne d'Arc bis Fachoda führt ein gerader Weg durch die Geschichte: Der Kampf Englands gegen ein gleichstarkes und gleichmächtiges Frankreich. Der englische Krieg von 1939, in dem Frankreich für England verblutet, soll, zieht den Schlüssel unter dieses Sterben französischer Stärke.

Wie zur Zeit Napoleons, so verfolgt England heute sein altes Ziel: durch Vernichtung der stärksten Kontinentalmacht seine Vorherrschaft in Europa, die es jahrhundertlang auszuüben verstand, wiederzugewinnen. England hat dabei allerdings übersehen, daß ihm im nationalsozialistischen Deutschland ein Gegner gegenüber tritt, der sich dem plutokratischen Terror nicht beugen, sondern der dieses Raubsystem mit der Schärfe seiner Waffe ein für allemal zerbrechen wird. G. Kl.

England kontrolliert Paris

Frankreichs Kolonialministerium in London

Eigenbericht der NS-Presse
Paris, 20. März. Die Besprechungen, die in Paris zwischen dem englischen Kolonialminister Macdonald und seinem französischen Kollegen Mandel geführt wurden, sind nach dreitägiger Dauer abgeschlossen worden. Das französische Kolonialministerium erklärte in einer Verlautbarung, daß die Unterredungen die Herstellung einer engeren Zusammenarbeit in den beiden Imperien zum Ziele gehabt hätten. Sowohl in London wie in Paris soll zu diesem Zweck eine Verbindungsstelle geschaffen werden, während die Gouverneure der englischen und französischen Kolonien regelmäßig gemeinsame Konferenzen abhalten sollen. Die Engländer haben in Frankreich ferner ein Programm zur besseren wirtschaftlichen Ausbeutung der Kolonien vorgelegt, das von Mandel akzeptiert wurde. Praktisch läuft dieses Programm darauf hinaus, daß England in den französischen Kolonien wie in seinen eigenen schalten und walten und vor allem seine Hand auf die französischen Rohstoffquellen legen kann. London wird ferner die Preise der französischen Kolonialprodukte diktieren können, so daß jede Konkurrenz von dieser Seite her ausgeschaltet ist.

50 Jahre Sozialversicherung

Arbeitsminister Sedte sprach im Rundfunk

Berlin, 19. März. Die deutschen Landesversicherungsanstalten konnten am 17. März auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß sprach am Montagabend Reichsarbeitsminister Sedte im Deutschlandfunk und würdigte die Arbeit des deutschen Sozialversicherungswesens. Der Redner schilderte die mühselige harte Arbeit, mit der vor 50 Jahren die Versicherung geschaffen wurde und zeigte, wie Bedeutung und Umfang der Anstalten von Jahr zu Jahr größer wurden. Die Zahl der Versicherten ist von 10,8 Millionen im Jahre 1890 auf heute rund 23 Millionen Versicherte gewachsen. Den schönsten Lohn für ihre Arbeit hatten die Landesversicherungsanstalten darin erblicken können, daß sich die Regierung Adolf Hitler zu dem Grundgedanken des von Bismarck begonnenen Werkes bekannt habe. Mit dem Ausbruch vom 21. Dezember 1937, das die Invalidenversicherung zu einer allen Deutschen bis zum vollendeten 40. Lebensjahr zugänglichen freiwilligen Volksversicherung machte, sei anerkannt, daß die Invalidenversicherung Ausgangspunkt ist für die Erfüllung der Forderung des Parteiprogramms auf einen großzügigen Ausbau der Altersversorgung des deutschen Volkes.

Kommende Altersversorgung

DAF schaltet wissenschaftliches Institut ein

Berlin, 19. März. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat das Arbeitswissenschaftliche Institut der DAF für die vorbereitenden Arbeiten der Schaffung der Altersversorgung des deutschen Volkes mit herangezogen. Dieser Einsatz des Arbeitswissenschaftlichen Institutes für einen so wichtigen Auftrag des Führers bedeutet eine ehrenvolle Anerkennung der wertvollen sozialwissenschaftlichen und sozial-statistischen Arbeiten, die das DAF-Institut seit Jahren im Auftrage Dr. Ley zur Erlangung von Grundlagen für den immer weiter ausgedehnten Dienst der DAF an schaffenden deutschen Menschen geleistet hat. Das Institut zählt Vertreter aller wissenschaftlichen Disziplinen zu seinen Mitarbeitern, und es verfügt daneben vor allem durch die Rathbarmachung der reichen Gliederung der DAF über ein Sozialmaterial aus der Praxis, das bis in die kleinste Gemeinde und den kleinsten Betrieb hineinreicht und das durch ständige systematische Untersuchungen und Kontrollen ergänzt und auf dem Laufenden gehalten wird.

Herzog v. Roburg bei Roosevelt

Der Präsident des DAF in USA

Washington, 19. März. Präsident Roosevelt empfing gestern mittag in seiner Privatwohnung den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Roburg, der von dem deutschen Geschäftsträger Thomason begleitet war.

Berlin, 19. März. Der starke Eindruck, den die Begegnung des Führers mit dem Duce am Brenner in der ganzen Welt gemacht hat, hält weiterhin an. Die Blätter der neutralen Länder füllen oft seitenlang ihre Spalten mit Schilderungen der Begegnung, wobei sie ihre Bedeutung unterstreichen, während die Gazetten in Paris und London sich in allerhand unbegründeten Vermutungen ergehen, mit denen sie sich bemühen, die Brenner-Zusammenkunft in ihrer Bedeutung herabzusetzen.

Unter der Überschrift „Im Rahmen der Allianz“ befaßt sich „Giornale d'Italia“ mit der Zusammenkunft am Brenner. Das halbamtliche Blatt betont, es sei selbstverständlich, daß man zu den geführten Besprechungen nichts sagen könne, denn sie gehörten in den Rahmen der Achse und der Allianz zwischen Rom und Berlin, die trotz aller Hoffnungen und Mutmaßungen gewisser ausländischer Strömungen intakt seien und deshalb auch funktionieren. Zu dem in der Presse der Kriegsführenden der anderen Seite in Umlauf gesetzten Mutmaßungen könne man nur erklären, daß sie vollkommen willkürlich seien. Der neue europäische Krieg bringe jeden Tag neue Probleme und verschiedene Situationen. Aber in diesen Problemen verschiedenster Art und Natur be-

stätige sich jenes Gleichgewicht, jene Gleichartigkeit und Zusammenarbeit von Interessen, die den Geist und die konkrete Grundlage der Achse und der Allianz zwischen Italien und Deutschland bilden. Man darf nicht vergessen, daß die Solidarität zwischen Rom und Berlin, die am Brenner soeben ihre erneute Bestätigung fand, auf zwei wesentliche Ziele gerichtet ist, den Aufbau eines gerechteren, tatsächlich auf der Gleichheit der Rechte und Pflichten der Nationen gegründeten Europas und den Schutz der Kontinente gesehen und im Rahmen dieses Europas zusammen mit dem Schutz der deutschen Interessen verteidigten italienischen Interessen. Diese Interessen stehen in direktem Zusammenhang mit den verschiedenen europäischen und außereuropäischen Angelegenheiten des Krieges und des Friedens und müssen also in Betracht gezogen und im Rahmen der italienisch-deutschen Allianz den heutigen Verhältnissen angepaßt werden.

„Popolo di Roma“ spricht von dem „größten Ereignis seit Kriegsausbruch“. Die Begegnung habe die internationale Atmosphäre, die den letzten Akt des russisch-finnischen Konfliktes umgeben habe, gereinigt und die Aufmerksamkeit der politischen und Regierungskreise Europas auf sich gelenkt. Italien und Deutschland haben durch ihre

Führer wiederum eine Prüfung jener Ereignisse vorgenommen, die bereits ausgeführt oder im Stadium der Entwicklung zur Zeit in der europäischen Politik aktuell sind. Niemand sei befugt, Vorhersagen zu machen, zumal der Gesprächsstoff sicherlich kein Material zu Kommentaren sei. Das italienische Volk, das die bedeutende Unterredung mit jenem Glauben und jenem vollen Verständnis verfolgt habe, die es mit jedem Tag sich enger um den Duce scharen ließen, begrüßt erneut die gewöhnlich fruchtbare Betätigung seines Duce.

Die „Stampa“ spricht von einem neuen Abschnitt der deutsch-italienischen Zusammenarbeit. Die gegenwärtige Lage sei durch das vollständige Scheitern des ganzen strategisch-wirtschaftlich-militärischen Planes der Westmächte nach dem finnisch-russischen Konflikt charakterisiert. Europa befinde sich jetzt vor dem kampfhaften Versuch einer Reorganisation aller dieser Pläne, die vom baltischen Südoften bis zum südasiatischen-türkisch-iranischen und Mittelmeerraum reichen, Pläne, die alle zu dem einen Plan gehören: Deutschland, in die Gänge zu nehmen, indem man Russland von zwei Seiten einflammern möchte.

Auch die Madrider Presse behandelt die Begegnung am Brenner als das Ereignis des Tages, das, wie die Zeitung „Alcazar“ in ihrem Leitartikel sagt, als das wichtigste Ereignis seit 1918 angesehen werden darf. Es handele sich um eine Besprechung der beiden repräsentativsten Staatsmänner des jungen Europas, das wie ein Phönix aus den Ungerechtigkeiten von Versailles hervorgegangen sei. Damals sei kein Frieden, sondern nur ein Waffenstillstand geschlossen worden, der den Keim einer neuen Katastrophe in sich getragen habe. Es müsse endlich mit der liberalen Tradition gebrochen werden, denn nur so könne für Europa Heil kommen. Die Gesprächspartner vom Brenner seien die berechtigten Vorherrscher der Neuordnung.

Auch im Fernen Osten hat man die Auswirkung der Brenner-Besprechung klar erkannt. So bringt die gesamte japanische Presse ausführliche Meldungen vom Brenner. Sie verweist auf die internationale Tragweite der Besprechung, die die Vertiefung der deutsch-italienischen Beziehungen erkennen lasse. In der Schanghaier Presse wird unterstrichen, die Sittler-Russolini-Zusammenkunft sei ein neuer schlagender Beweis dafür, daß die nationalsozialistische und die faschistische Diplomatie wieder einmal der der Westmächte wesentlich vorausliegt.

USA: Sechs Kriegsschiffe getroffen

„New York Times“ durchschaut Churchills Lügen / Unsere Erfolge bestätigt

New York, 19. März. Die „New York Times“ meldet aus Washington, daß eine zuverlässige neutrale Quelle, die mit London in Verbindung steht, amerikanischen Regierungskreisen die deutsche Darstellung über den deutschen Luftangriff auf Scapa Flow als zurecht bestätigt habe. Sechs größere englische Kriegsschiffe, darunter Schlachtschiffe und Kreuzer, seien von den deutschen Bomben zum Teil schwer getroffen worden. Ein Schiff sei durch zwei großkalibrige Treffer so mitgenommen worden, daß es so gut wie vernichtet sei. Diese Nachricht, so sagt die „New York Times“, habe wegen ihrer ersten Bedeutung für die Linienschiffslotten bei den amerikanischen Marineschleuten das größte Interesse ausgelöst.

In demselben Augenblick, in dem Churchill den deutschen Luftangriff auf Scapa Flow durch lächerliche Lügen und Schwindeleien unwirksam zu machen versucht, erklärt eine amerikanische Zeitung, die dazu bekannt ist für ihre pro-englische Einstellung, durch einen Bericht aus neutraler Quelle, daß die englische Meldung erlogen und falsch ist. Und das freut uns. Der deutsche D.M.B.-Bericht braucht keine Bestätigung, die Welt hat in diesem Krieg wieder und wieder erlebt, daß unsere Angaben durchaus richtig sind, aber daß W. C. diesen Schlag von den ihm wohlgefälligen Amerikanern bekommt, erfüllt uns mit Genugtuung.

Ehe diese amerikanische Meldung nach England und Frankreich kommt — und bei dem regen Kabelverkehr findet sie bestimmt den Weg über den Ozean — und der Deffentlichkeit die Augen öffnet über die moralische Haltung ihrer höchsten Vertreter, versucht man in London und Paris noch einmal alles, um den deutschen Erfolg abzuleugnen. Der französische Rundfunk erklärt zum soundsoviellen Male, daß nur ein einziges Schiff von deutschen Bomben getroffen wurde und „auch dieses wurde nur leicht gestreift“. Im übrigen aber habe die britische Luftwaffe sogleich zu einem Gegenangriff ausgeholt. Westlich von Helgoland will ein englischer Bomber, trotz heftigen deutschen Flakfeuers, ein deutsches Patrouillenschiff „angegriffen“ haben. Wohl gemerkt: Angegriffen! Beileibe nicht getroffen oder gar versenkt. Dennoch zieht der französische Rundfunk aus dieser Heldentat den Schluß, daß die Engländer jeden deutschen Angriff „auf der Stelle,

und zwar mit Erfolgen ganz anderen Formats, wie der ach so bescheidene große Luftsturz von Scapa Flow“ beantwortet werden.

Uns scheint, man beginnt in Frankreich langsam die Nerven zu verlieren — wir dürfen auf die Erfolge von Format gespannt sein. Mehr noch aber interessiert uns, zu welchen Ausreden man greifen wird, wenn die Meldung der „New York Times“ erst in London und Paris bekannt wird.

Ragenjammer in London

Luftabwehr hat völlig versagt

Amsterdam, 19. März. Der große deutsche Luftangriff auf Scapa Flow hat in den Londoner Zeitungen große Erregung ausgelöst. Trotdem Lügen-Churchill nach bekannter Manier die deutschen Erfolge zu verkleinern sucht, kommt in der Presse deutlich die schwere Sorge zum Ausdruck, die der überwachende und glänzende Vorstoß in der gesamten britischen Deffentlichkeit hervorgerufen hat. Vor allem ärgert man sich maßlos darüber, daß die britische Luftabwehr völlig versagt hat.

So schreibt der „Daily Telegraph“, der Angriff habe ergeben, daß die Verteidigung von Scapa Flow mangelhaft sei. „Daily Express“ gerührt zugegeben, daß der deutsche Angriff ein mutiges Unternehmen gewesen sei. Er sei eine Warnung für England, die deutsche Luftwaffe und die Zapferei ihrer Piloten nicht zu unterschätzen. Der Angriff habe Augenzeugen zufolge anderthalb Stunden gedauert. Warum habe man in dieser Zeit die Angreifer nicht abgeschossen? Sei die Zusammenarbeit zwischen der englischen Flotte und der englischen Luftwaffe so gut, wie sie eigentlich sein sollte? Weiter beklagt sich das Blatt darüber, daß die Deutschen wieder einmal zuerst den Luftangriff gemeldet hätten, während man ihn der englischen Deffentlichkeit vorenthalten habe.

„Daily Sketch“ kritisiert scharf, daß die britische Militärbehörden so lange mit der Herausgabe einer amtlichen Erklärung gewartet hätten. Die englische amtliche Erklärung sei erst neun Stunden nach der deutschen Erklärung über den Angriff bei Scapa Flow abgegeben worden. Durch eine derartige Verzögerung, so schreibt das Blatt weiter, verliere die englische Verlautbarung der Deutschen gegenüber an Glaubwürdigkeit. „Daily Sketch“ nennt dann schließlich die ganze Angelegenheit ein „unglückliches Beispiel dafür, daß die Nazi-Propaganda die britische Propaganda schlage“.

Ostern im deutschen Rundfunk

43 Sendungen, darunter 19 Reichssendungen / Ueberraschungen in einem Wunschkonzert

Berlin, 19. März. Das deutsche Volk wird in diesem Jahr die Osterfeiertage anders als sonst erleben. Millionen Männer stehen an der Front. Die daheim gebliebenen sind, werden nicht wie in anderen Jahren verzeihen können, der Osterfeierbetrieb muß um wichtigerer Aufgabe der Deutschen Reichsbahn willen auf unabänderlich notwendige Fahrten beschränkt bleiben. Reichsminister Dr. Goebbels hat nun angeordnet, daß der Großdeutsche Rundfunk diesmal an den Ostertagen für Front und Heimat ein repräsentatives Reichsprogramm bringen soll, das in seiner hervorragenden Befugung und in seiner künstlerischen Qualität dem ganzen deutschen Volke Erhebung, Erbauung, Entspannung und Unterhaltung in besonderem Maße bringen wird.

Das Reichsprogramm, das von Gründonnerstag bis Ostermontag läuft, umfaßt 43 Sendungen, darunter 19 Reichssendungen. Unsere führenden Dirigenten, die ersten Orchester und Kapellen, die besten Solisten von Bühne, Film und Kabarett sind dabei vertreten. Elfgroße Konzerte werden durchgeführt, deren Dirigenten u. a. Hermann Abendroth, Karl Böhm, Hans Knappertsbusch, Clemens Krauss, Hans Knoblauch und Oreste Piccardi sind. Es spielen die Berliner und Wiener Philharmoniker, das Kölner Gürzenich-Orchester und das Leipziger Stadt- und Gewandhaus-Orchester. Es singen der Kölner Männergesangsverein und die besten Stimmen Jugendchor, wie die Leipziger Thomaner, der Bielefelder Kinderchor und die Kölner Volksschulchöre. Ueber 50 erstklassige Vokal- und Instrumentalsolisten sind verpflichtet, von denen nur Margarete Leichnamader, Erika Viorica Neuleac, Emmy Rejzner, Karl Schmitt-Waller, Peter Anders,

Bernhard Jaksch, Walter Gieseking, Claudio Arrau und Günther Ramin genannt seien.

Für Unterhaltung und Entspannung sorgen die Tanz- und Unterhaltungstapellen Barnabas von Geely, Willi Steiner, Kurt Hohenberger und Emanuel Rambour. In 27 großen Unterhaltungssendungen mit 44 Sendestunden reißt sich der ganze Osterreigen bunt aneinander. Die Frühlingssendung am Donnerstag aus Köln, „der frohe Samstag-Nachmittag“ und die große Volksmusik des Reichsorchesters Stuttgart am Ostermontag bilden einige Höhepunkte. Paul Zinke und Franz Lehar dirigieren in einem Operettenkonzert am Osteramstag aus Berlin und Wien eigene Werke.

Eine besondere Osterüberraschung bringt das Wunschkonzert für die Wehrmacht am Sonntagnachmittag. Heinz Goedde wird als Osterhase die schönsten Gaben verteilen und hat sich dabei der Hilfe bester deutscher Kabarettisten bedient.

Die beinnlichen Wortsendungen werden durch Hanns Johst eingeleitet. Ferner spricht Meiner Schläffer in einer Morgenfeier der Hitlerjugend. Das Schachstücklein des Deutschlandsenders wird mit Käthe Gold und Günther Hadant als Sprecher ein weiterer Höhepunkt sein.

Die Opernliebhaber hören über den Reichsender Berlin die Uebertragung der Lortzingoper „Der Wildschütz“ aus dem deutschen Opernhaus in Charlottenburg. Die Freunde erster Musik finden im Programm des Reichsorchesters Leipzig und im Reichsprogramm ein großes Orgelkonzert, die Bach-Kantate Nummer 66 „Erfreut Euch, Ihr Herzen“, eine Szenenfolge aus Parzifal und am Karfreitag die Matthäus-Passion aus dem Kölner Dom.

Der Stabschef an der Westfront

Bei den Männern im Vorfeld

Berlin, 19. März. Die führenden Männer des Großdeutschen Reiches, soweit sie nicht selbst den selbigenen Rock tragen können, nehmen es ernst mit ihren gelegentlichen Frontbesuchen, erster als die britischen Autokraten, die sich auf Frühstücke weit hinter der Front beschränken. Stabschef Luhe stattete vorgestern den Männern des Vorfeldes einen Besuch ab und hatte dabei Gelegenheit, das schnell und sicher einsetzende Vergeltungsfeuer unserer Artillerie zu beobachten. Die Artilleristen waren nicht wenig erstaunt, als aus dem Laufgängen plötzlich der Stabschef in der Feuerstellung auftauchte. Viele Stunden lang ging der Stabschef durch die vordersten Gräben, und überall erkundigte er sich nach den persönlichen Verhältnissen der Soldaten.

Auf Grund gelaufen

Wieder ein französischer Dampfer weniger

Amsterdam, 19. März. Die amerikanische Rundfunkstation Wadax teilt mit, daß der französische Dampfer „Louise Marguerite“ funktographisch gemeldet habe, daß er bei Bishopscrook auf Grund gelaufen sei. Einer Neuter-Meldung aus London zufolge ist der italienische Kohlendampfer „Thya Primo“ (4853 BRZ.) nach einer Explosion an der britischen Südküste gesunken. 36 Matrosen wurden gerettet.

WC's neueste „Heldentat“

Wir sind nicht so wie die Briten

Berlin, 20. März. Vor einigen Wochen wurde in einer United-Press-Meldung aus Kairo berichtet, daß ein aus einem griechischen Hafen kommender deutscher Frachtdampfer, der unter neutraler Flagge gefahren sei, von einem englischen Kriegsschiff im Mittelmeer aufgebracht worden sei. Diese britische „Heldentat“ ist allerdings in die nach dem Kriegsende herausgehende Märzensammlung Winston Churchills einzureihen, da sich seit September 1939 kein deutsches Schiff mehr in einem griechischen Hafen befand, so daß für die „tapferen“ britischen Seestreitkräfte keinerlei Aufbringungsmöglichkeit bestand. Damit entfällt auch die britische Lüge eines Mißbrauches neutraler Flaggen durch deutsche Schiffe, eine Methode, die der Welt bisher nur von britischen Handelsschiffen und U-Bootsfallen bekannt geworden ist.

Drei Urteile in fünf Minuten

Englische „Befriedung“ Palästinas

Ankara, 19. März. Unter der Überschrift „Drei Gerichtsurteile in fünf Minuten“ berichtet die „Palästina Post“ über drei Entscheidungen des britischen Militärgerichts in Jerusalem gegen Araber wegen Waffenbesitzes, die innerhalb fünf Minuten nacheinander im Schnellverfahren zu achtzehn Peitschenhieben und in den beiden anderen Fällen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Im übrigen wurden in der gleichen Woche, wie die Zeitung weiter meldet, zwei frühere Todesurteile bestätigt, acht neue Todesurteile gefällt, zwei Angeklagte zu zusammen 17 Jahren Gefängnis und 24 Peitschenhieben verurteilt.

Feind-Stoßtrupps abgewiesen

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet

Berlin, 19. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen Wesel und Pfälzer Wald Spähtruppaktivität und Artilleriefeuer. Zwei feindliche Stoßtrupps wurden abgewiesen.

Irrtum des Herzens

Die Geschichte einer Liebe

Von Werner Ade

Kenate gab keine Antwort. Da sprach Walter weiter: „Mutter sprach mir einmal andeutungsweise davon, als ob du einmal einen anderen geliebt hättest. Aber...“ Walter suchte nach Worten, „du hast ihn doch geheiratet.“ Kenate lächelte schmerzhaft. „Laf das, Walter, bitte. Laf mich, ich kann nicht darüber reden, jetzt nicht. Vielleicht einmal später. Ja, später... Und grüße die Mutter und sage ihr, bitte, irgend etwas, weshalb ich gegenwärtig nicht kommen könne.“

„Sie wird es ja doch nicht glauben, Kenate“, gab Walter zurück, „aber ich will es versuchen.“

Nun war es schon Samstag nachmittag. Kenate kam eben aus der Stadt zurück, da läutete das Telefon. Es war Walter. Er wollte ihr nur mitteilen, daß Jürgen heute noch im Laufe des Tages käme. Ja, kurz vor zwölf habe er aus Berlin angerufen, einiges wissen wollen und dann gesagt, daß er im Laufe des Samstags komme. Nein, ob mit dem Zug oder dem Flugzeug, das wisse er selbst nicht, gab Walter zurück. Vielleicht mit dem Flugzeug, das sei sehr wahrscheinlich, denn er habe ja vor vier Stunden noch in Berlin mit ihm gesprochen.

„Bis wann kommt das Flugzeug?“ fragte Kenate. Das wisse er nicht, erklärte Walter, wenn es ihr aber recht sei, wolle er nachschauen und ihr noch einmal anrufen. Aber Kenate meinte, daß dies unnötig sei. Allein, Kenate sah auf die Uhr, sie wäre doch recht froh gewesen, wenn sie gewußt hätte, wann das Nachtflugzeug aus Berlin ankommen würde.

Nun war es schon weit über zehn Uhr, und Jürgen war noch nicht da. Kenate hatte das Mädchen zu Bett geschickt. Ein kleiner Imbiß war für Jürgen gerichtet. Kenate schritt unruhig hin und her. Wenn sie nur wüßte, wann das Flugzeug ankäme. Vielleicht kam es erst in einer Stunde und sie sorgte sich umsonst. War es jetzt? Kenate lächelte, es war Kenate, Kenate trat zum Fenster und sah in die Nacht, deren Wolken regenschwer am Himmel dahinjagten. Der Mond warf sein kaltes Licht über den regennassen Garten auf die Bäume, die im Sturm hin und her schwankten. Das Flugzeug, wenn es jetzt... Kenate presste die Stirne an das kalte Glas des Fensters. Sie sorgte sich um Jürgen, sie hatte Angst um ihn. Und wieder starrte sie zu den Wolken empor.

Es ging auf zwölf Uhr. Kenate legte den Hörer weg. Mit dem Flugzeug war er also nicht gekommen. Der Flughafen, den sie eben angerufen hatte, gab die Ankunft des letzten Flugzeugs aus Berlin auf 22 Uhr an. Wo war Jürgen? Ob sie im Wert beim Nachtportier anfragen sollte? Kenate überlegte. Sie hatte noch nie ins Wert angerufen. Was der Mann wohl denken mochte, wenn sie heute so spät dann anrief. Immer wieder zögerte Kenate. Dann aber wählte sie doch die Nummer. Der Apparat rief, einmal, zweimal... viermal, fünfmal.

Schon wollte Kenate auflegen, da meldete sich der Nachtportier. Aber auch hier erhielt sie eine Auskunft, die ihre Sorge nicht wegnahm. Nein, Dr. Kellmann sei nicht dazugekommen. Kenate legte auf, und ging in ihr Schlafzimmer zurück. Immer wieder sagte sie sich, daß Jürgen eben aufgehalten worden sei, daß er dann eben morgen kommen werde. Immer wieder sagte sie es sich vor und lauschte doch auf jedes Geräusch, das aus dem Garten zu ihr drang, lauschte auf jeden Wagen, der auf der Straße am Haus vorbeifuhr, in der Hoffnung, es sei Jürgen. Eine tiefe Angst wuchs in ihr auf und wollte ihr das Herz abknüpfen. Wenn Jürgen nicht mehr kam, wenn er nicht mehr zu ihr zurückkam? Und wie diese Angst in ihrem Herzen sich einfrachte, da wußte sie es mit brennender Grausamkeit: sie liebte Jürgen. Da plötzlich, war das nicht ein Auto? Es hielt. Es kamen Schritte, das Gartentor... die Haustüre... Jürgen's Schritte... er hängte den Mantel auf, ging ins Bad- und nun ins Wohnzimmer. Kenate lag lächelnd auf ihrem Bett. Jürgen war gekommen! Wieder seine Schritte. Er kam die Treppe herauf, eine Tür ging... Da erwartete Kenate wie aus einem Traum, ein Jürgen stieg ihr die Treppe hoch, ein wilder Schmerz wurde in ihr wach und ließ sie fassungslos in die Kissen weinen.

Die folgenden Tage aber war Kenate wieder scheuer als je, und Jürgen vergaß sich wieder in seine Arbeit. Ab und zu ging er zum „Stamm wieder gesund heim“ durch den Sinn, aber er wischte es weg wie einen Nachschatten. Nur der bittere Zug um seinen Mund wurde wieder etwas härter und tiefer. Im Wert wußte man Dr. Kellmann aus, wo man konnte. Wenn man nicht gerade zu ihm befohlen war oder sonst irgendwie etwas mit ihm zu erledigen hatte, war man froh. Selbst Lissi hielt sich zurück, zumal er für ihren Blumenstrauß, den sie ihm nach seiner Rückkehr aus Berlin auf den Tisch gestellt hatte, keine andere Bemerkung hatte als: „Nehmen Sie das Zeug wieder weg.“

Mit Kenate war Lissi nicht mehr zusammengekommen; aber die Verfassung Dr. Kellmanns sagte ihr genug. Und bei aller Ver-

ärgerung über die Abfuhr mit ihrem Blumenstrauß war sie fröhlich und guter Dinge. Man muß nur warten können, sagte sie sich und ging trällernd durch das Labor, während ihr die Kollegen und Kolleginnen erlaunt nachsahen. Und wie die übrigen, so ging auch Walter Hellwig seinem Chef und Schwager aus dem Weg. Zwar ließ es sich nicht immer vermeiden; in solchen Fällen aber suchte Walter so rasch wie möglich fertig zu werden und auch Jürgen — Walter spürte es deutlich — suchte mit keinem Wort das Zusammensein zu verlängern. Ja, Walter hatte das Gefühl, als ob Jürgen Kellmann auch ihm gegenüber in letzter Zeit wesentlich kälter geworden war. Vielleicht täusche ich mich auch, dachte Walter, aber im Grunde genommen wäre es ganz in Ordnung. So eine verfluchte und verdammte Geschichte. Da heiratet man eine Frau, will glücklich sein und ist bereit, ihr alles zu schenken, die Arbeit, das Wert... Und dann... Ja, was dann? Eigentlich wußte er gar nichts Bestimmtes, wußte nur das eine, daß es zwischen seiner Schwester und seinem Schwager nicht so war, wie es sein sollte. Walter sah von seinem Arbeitsplatz auf und schaute zum Fenster hinaus, das einen weiten Blick über das Wert gab. Das Wert, das Wert, einst das Wert seines Vaters, dem es ein häßliches Geschick genommen hatte und in dem er nun arbeiten durfte und das er liebte wie seines und dessen Herr nun... Walter stutzte. Ein Gedanke war in ihm aufgetaucht. Kenate... Jürgen... das Wert. Bei Gott, daß er daran noch nie gedacht hatte! Natürlich hatte er sich gefragt, daß Kenate Jürgen, den Chef der Hellwig-Werke, geheiratet hatte, daß damit die Verbindung zwischen den Hellwigs und dem Wert wiederhergestellt war. Aber nun... Wenn Kenate Kellmann nur unter diesem Gesichtspunkt geheiratet hätte? Eine heiße Röte des Zornes und der Scheu stieg in ihm auf.

Lettow-Vorbeck 70 Jahre

Der Verteidiger von Deutsch-Ostafrika
Am 20. März begeht General von Lettow-Vorbeck, der heldenmütige Verteidiger von Deutsch-Ostafrika, seinen 70. Geburtstag.
Paul von Lettow-Vorbeck entstammt einem alten Soldatengeschlecht. Er wurde am 20. März 1870 in Saarlouis geboren und im Kadettenkorps erzogen. Während seiner militärischen Laufbahn machte er von 1900 bis 1901 im ostafrikanischen Expeditionskorps den Feldzug in China mit. Bereits im Jahre 1904 wurde Lettow-Vorbeck zur südafrikanischen Schutztruppe versetzt, wo er sich während des Aufstandes 1904/06 besonders auszeichnete und auch schwer verwundet wurde. Er kehrte nach Deutschland zurück, wurde zunächst Adjutant beim Generalkommando des 11. Armeekorps, trat 1909 als Kommandeur des 2. Seebataillons in die Marine-Infanterie ein, blieb aber nur wenige

Jahre in der Heimat. Sein Wunsch ging wieder nach einem Kommando in den Kolonien. Am 1. Oktober 1913 wurde er zum Oberleutnant und Kommandeur der Schutztruppe von Kamerun ernannt. Am 20. April 1914 erhielt er dann die Ernennung zum Kommandeur der ostafrikanischen Schutztruppe.

Was General von Lettow-Vorbeck während des Weltkrieges in Deutsch-Ostafrika geleistet hat, wie er zuletzt nur noch mit einer Handvoll Männern gegen eine hundertfache Übermacht kämpfte, ist jedem Deutschen bekannt. Er verteidigte nicht nur mit vollem Erfolg deutschen Kolonialboden, sondern fiel auch heldenmütig in Feindesland, in Portugiesisch-Ostafrika und Britisch-Rhodesia, ein. Nicht nur die Waffen, sondern auch Verpflegung und Bekleidung holte sich die tapfere kleine Schar, die von jeder Hilfe abgeschnitten war, beim Feinde. Zahllose Bücher berichten über die heldenmütigen Lettow-Vorbeck'schen Schutztruppe und nicht zuletzt seiner treuen Afrikaner. Der heldenmütige Verteidigungskampf in Deutsch-Ostafrika bleibt für alle Zeiten ein unverwundliches Ruhmesblatt deutscher Krieger- und Kolonialgeschichte.

Am 27. August 1939 verlieh der Führer General von Lettow-Vorbeck den Charakter als General der Infanterie.

Neues aus aller Welt

Hefiger Ausbruch des Aetna

Rom, 19. März. Seit Sonntagabend befindet sich der Aetna, nach einer am Dienstag aus Catania vorliegenden Mitteilung des Direktors der Erdbebenwarte auf diesem Vulkan, in heftiger Eruptionstätigkeit. Der erste Ausbruch der wegen den schwer über dem Vulkan lagernden Wolkennmassen nicht beobachtet werden konnte, wurde durch 10 Minuten langes schweres unterirdisches Rollen und zwei furchtbare Explosionen eingeleitet. In einem kurzen Zeitraum wiederholte sich dieser Vorgang, während gleichzeitig an der Westseite des Vulkans ein Asteirvulkan niederging. Der ganze Hügel des Aetna ist von Asche und Lavilli verschiedener Größe bedeckt, der auch auf der Südwestseite des Kraters niedergegangen ist. Ein gleich heftiger Ausbruch hat seit vierzig Jahren nicht mehr stattgefunden.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 19. März 1940. Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) 44,5 bis 45,5, b) 39,5 bis 41,5; Bullen a) 42,5 bis 43,5, b) 39 bis 39,5; Kühe a) 42 bis 43,5, b) 36,5 bis 39,5, c) 26 bis 33,5, d) 18 bis 23; Ferkeln a) 43,5 bis 44,5, b) 40 bis 40,5, c) 33; Kälber a) 63 bis 65, b) 57 bis 59, c) 46 bis 50, d) 32 bis 40; Lämmer und Hammel b) 49, b2) 47 bis 49; Schafe a) 41 bis 42; Schweine a), b) 1) und b) 2) 55, c) 54, d) 51, e) und f) 49, g) 55. Marktverkauf: Alles zugeteilt.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schönbach, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Altbulach, den 19. März 1940.

Todesanzeige



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Gottlieb Volz

Obermonteur

unerwartet nach kurzem schwerem Leiden heute früh im 43. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen
die Gattin: **Karoline Volz** mit Söhnen
Willy, Ernst, Hans, Walter.

Beerdigung Donnerstag mittag 1/2 Uhr.

Bad Teinach-Bahnhof, den 19. März 1940.

Nachruf

Heute früh verschied ganz unerwartet nach nur kurzem Krankenlager unser langjähriger verdienter Mitarbeiter

Obermonteur

Gottlieb Volz

von Altbulach

in seinem 43. Lebensjahr.

Von seinen Vorgesetzten wie übrigen Arbeitskameraden in gleicher Weise geschätzt und geachtet, hat der Verstorbene in 20jähriger rastloser Tätigkeit dem Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station (S. E. T.) und seit 1939 der Energie-Versorgung Schwaben A. G. treue Dienste geleistet. Wir verlieren in ihm einen Arbeitskameraden von hohem Verantwortungsbewußtsein, vorbildlicher Pflichtauffassung und unermüdbarer Einsatzbereitschaft. Ein guter Kamerad ist von uns gegangen, wir wollen ihm ein stetiges dankbares Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Energie-Versorgung Schwaben A. G.
Bezirksdirektion Teinach.

Am Ostersonntag

bleiben unsere Geschäftsräume wegen Bankfeiertags

geschlossen

Kreissparkasse Calw

mit Zweigstellen in: Altensteig, Bad Liebenzell, Nagold, Neuenbürg, Wildbad.

Calwer Bank, e. G. m. b. H. Calw

Stadtgemeinde Neubulach

Zu dem am Ostermontag, den 25. März d. J. stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

ergeht hiemit Einladung.

Bezüglic des Vieh- und Schweinemarktes sind die üblichen feuchtpolizeil. Vorschriften einzuhalten, vor allem sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Austrittszeit 8—10 Uhr.

Neubulach, den 19. März 1940.

Der Bürgermeister: Müller

Sehr großer, heller, zu ebener Erde gelegener

Raum zu vermieten

Marktplatz 1

Viehverkauf

Ein feischer Transport hochträglicher

Kalbinnen, Kälberkühe und schöner Zucht- und Einstellrinder

steht zum Verkauf bei

Max Wiehler, Viehhandlung

Höfen-Eng Telefon 41



Calwer Lieberkranz

Frauenchor fällt diese Woche aus.
Männerchor
Donnerstag bitte vollzählig.

Herrenhemden Knabenhemden

in großer Auswahl

Ruof

bei Calw-Biergasse

Einen starken

Zugstier

verkauft **J. Kentschler,**
Haus Nr. 9, Weltenschwamm.

Donnerstag mittag 1 Uhr verkauft ein Paar starke

Läufer Schweine

Eg. Kentschler, Javelstein

Wer Ostern den Bund fürs Leben schließt



gibt dies in unserer Osterausgabe vom 23. März bekannt.

Wermählungs- und Verlobungsanzeigen wenden sich an alle und erfreuen jeden Verwandten und Bekannten.

Verdunkelungspapier

in allen Breiten vorrätig bei

Ernst Kirchherr

beim Postamt

Einen größeren

Dauerbrandofen

für Wirtschaft geeignet, billig zu verkaufen bei

Fr. Dongsus, Marktplatz 5,
Telefon 261

Ein Paar schöne

Läufer Schweine

verkauft **Joh. Schönhardt**
Oberkollwangen

Eine schöne rehsfarb., hochträgliche

Ziege verkauft

Rath. Fenschel, Altburg
beim Rathaus.

2 leere Räume

zum Unterstellen vermietet.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächtereier **Eugen Stöber**
Kirchheim T. Tel. 662 u. RbM/Rh.

Ansicht...
Nati...
Calw...
Ein Kr...
dasselb...
Drü...
mer hiel...
eine Abf...
neten na...
Regierun...
Stimme...
Delann...
Abgeordn...
präsident...
binettes...
dem Prä...
Demission...
genomme...
Neubildun...
nommen...
Die 30...
enthielt...
von der...
Abgeordn...
die meiste...
Republik...
hängigen...
der Stim...
Föderatio...
fratischen...
En...
hw...
20. März...
hörte nach...
benanarif...
schen Luft...
die dänische...
nach einem...
nen Ang...
Insel S...
Wir bere...
kurz berie...
wird dara...
heutigen...
DAB. hin...
hat vor a...
Stadt G...
Unruhe u...
herborger...
ist um f...
licher, we...
Stadt bal...
tischen Lu...
eine Frau...
wurden...
fogar sol...
zu bezeich...
Gatte...
über der...
unruhig...
B o m b e...
unter der...
gestellt, da...
abgeworfe...
lizei und...
völkerung...
die Straß...
gerten die...
langsam...
Nicht we...
Bewohner...
würde von...
setzt, die...
übrigen...
dem Abwo...
schinen, u...
Zweifel...
b o m b e...
hell erleu...
dänischen...
nicht mit...
schuldigt...
häuser vö...
durch ein...
den gefom...
den auch...
m a c h t...
dänischer...
gegeben...
Bei ihre...
Sylt habe...
Methode...
festweise...
neutraler...
nordlich...
N o m...
zeuge imm...
aus ihre...
völkerung...
verlesung